

StudentInnen des Literaturinstituts HKB in Biel | Biennale Bern 08



Drei Mal Fremdgehen



Bild: Pixelio.de

Fremdgehen ist auf viele Arten möglich. Man kann fremd sein, sich für das Fremde begeistern, sich mit ihm auseinandersetzen oder in die Fremde gehen. Mit diesem Thema haben sich vier Studierende des Schweizerischen Literaturinstitutes der Hochschule der Künste in Biel befasst. Sie werfen einen spannenden, vielseitigen und sprachlich hochkarätigen Blick auf das Fremde.

Von Angela Bucher.

Einmal Berlin-Biel einfach, oder retour?

„I wot nüm e Frömdefötzu sii!“ sagt sich die erste Prosaistin Regina Dürig. Sie erzählt von ihrem Umzug von Berlin nach Biel, und von Kisten, die sie nicht lagert, sondern einlagert. Was so viel bedeutet wie, dass sie kurz vor dem Fossil werden stehen. Gemäss ihren Ausführungen lebt sie nun schon seit zwei Jahren in Biel und scheint sich gut arrangiert zu haben. Auch die hiesige Abfallentsorgung bereitet keine Schwierigkeiten. Es versteht sich von selbst was nun in die schwarze oder braune Tonne gehört. Die Reise aus einer Stadt wie Berlin und das Heimischwerden im Kanton Bern wird mit einer bildhaften Sprache beschrieben. Immer wieder streut sie dialektische Aussprachen, typisch für die jeweilige Stadt, in ihren Text. So findet sich jeder auf der geografischen Landkarte zurecht. Mit feiner Stimme, aber nicht weniger berührend und eindringlich versteht sich Dürigs Text wie eine Liebeserklärung an die Schweiz und den Berner Dialekt. Geht Dürig fremd, fragt sie sich noch in Berlin. Und muss sich eingestehen, dass dies nur ein halb Abschied ist. „Na denn, alles jute“. In Bern wird ihr mit warmem Applaus für ihren Text gedankt.

Auf der Suche nach dem Kondom im Müll

Doch nicht nur ein Ortswechsel oder Umzug kann zum Fremdgehen verleiten, auch Bekanntschaften. Einen Hauch Glamour aus der Modewelt verstreut Simon Fröhling. Sein Protagonist begegnet einer makellos geschminkten Schönheit, die unbekannt bleiben möchte. Denn wie sie selbst bekennt: „My name doesn't matter.“ Seine Modelfreundin Amy ist ja auf Reisen, also was soll's und überhaupt hat die sicher einen andern. Was das Fremdgehen natürlich rechtfertigt. Der Verdacht betrogen zu werden, sei er nun gerecht fertigt oder nicht, veranlasst ihn auf die Jagt nach Beweismaterial zu gehen. Die Sms werden gelesen und der Müll nach Kondom durchwühlt. Erfolglos. Als nun noch Marika mit ihrem Sommersprossen durchwirkten Gesicht auftaucht, fällt es langsam schwer die weiblichen Bekanntschaften einzuordnen. Wie ein Amerikaner gemäss Fröhling am Ende jedes Satzes, die Stimme hebt, nimmt er, als Vortragender, einen tiefen Atemzug. So wird

Gelegenheit geboten der metaphorischen Bilderwelt nachzuhängen. Obwohl die Geschichte etwas die Tiefe und das Berührende vermissen lässt, darf man sich noch literarischem Können erfreuen.

Bilingue durch die Schweiz

Auf eine Reise mit dem Zug durch die Schweiz laden die letzten beiden Prosaistinnen, Antoinette Rychner und Nathalie Sandoz, ein. Von Lausanne nach Nyon, Richtung Neuchâtel, dann weiter nach Biel, Solothurn, Olten bis schlussendlich Zürich erreicht wird. Mit der Reise ändert nicht nur die Region, sondern auch die Sprache. Wird erst auf Französisch vorgetragen, kommt ab der Haltestelle Biel zusehends die deutsche Sprache zum Zuge. Nun wie schlägt man sich auf einer solch langen Fahrt die Zeit tot? 20 Minuten lesen? Die liegt ja überall. „Sind die Schweizer Fremdgeher?“ fragt sie denn auch neckisch ihre Leser. Wie es die vier ProsaistInnen in ihrem Texten veranschaulichen, kann auf ganz unterschiedliche Weise fremd gegangen werden.

ProsaistInnen: Regina Dürig, Simon Fröhling, Antoinette Rychner, Nathalie Sandoz

Besprechung der Aufführung 15. September 2008.

Im Netz
www.biennale-bern.ch

Schweiz. Literaturinstitut